

Lieber Herr Genscher, liebe Frau Genscher, Magnifizienz, sehr geehrter Herr Biedenkopf, Spektabilität, liebe Alumni, liebe Studentinnen und Studenten, sehr verehrte Gäste,

die Alumni-Vereinigung der Juristenfakultät Leipzig – Alumni Facultatis Iuristarum Lipsiensis – verleiht heute die Ehrenmitgliedschaft an Sie, lieber Herr Genscher. Sie tut dies in Würdigung der Verdienste, die Sie sich um die Alumni-Arbeit der Universität Leipzig erworben haben.

Es bedurfte keiner langen Überzeugungsarbeit, Sie für die Schirmherrschaft für das an diesem Wochenende stattfindende zentrale Alumnitreffen zu gewinnen. Darüber hinaus unterstützen Sie die 600-Jahr-Feierlichkeiten der Universität Leipzig als Mitglied des Jubiläumsbeirats. Sie zeigen mit Ihrem Engagement, welche große Bedeutung Sie der Pflege des Kontakts zwischen der Hochschule und ihren ehemaligen Studierenden beimessen. Und in der Tat: Alumni bieten ein großes Potenzial des Wissens- und Erfahrungsaustausches mit ihren Hochschulen – ein Potenzial, das hierzulande erst nach und nach erkannt wird und das es unbedingt zu fördern gilt.

In Ihrem Engagement für die Universität Leipzig ist aber noch mehr erkennbar: Ihr Bekenntnis zu Ihrer Herkunft, zur Ihrer Heimat.

Sie wurden 1927 in Reideburg geboren, einem Ort, der heute zu Halle an der Saale gehört. In Halle begannen Sie nach dem Krieg das Studium der Rechtswissenschaften, das Sie später an der Universität Leipzig fortsetzten. Hier, an der altherwürdigen Juristenfakultät, die 1969 aufgelöst und 1993 wieder errichtet wurde, legten Sie am 5. Oktober 1949 ihr Erstes Juristisches Staatsexamen ab – und das nach einem Studium von gerade einmal sechs Semestern. Sie hätten daher – lassen Sie mich das am

Rande erwähnen – auch die Voraussetzungen für eine ordentliche Mitgliedschaft in unserer Alumni-Vereinigung erfüllt – gleichwohl liegt uns Ihre Ehrenmitgliedschaft weit mehr am Herzen.

Ihr Studium fiel in eine Zeit, in der sich die Ost-West-Gegensätze bereits deutlich abzeichneten. Sie berichten, lieber Herr Genscher, in dem Buch „Die Chance der Deutschen“, von einer Begegnung mit der späteren, berüchtigten Justizministerin der DDR, Hilde Benjamin, kurz nach Ihrem Referendarexamen. Sie erklärten ihr auf die Frage nach Ihrem Berufswunsch, dass Sie gerne Rechtsanwältin werden wollten und gaben ihr zu verstehen, dass Sie bewusst Mitglied der damaligen Liberaldemokratischen Partei Deutschlands, der LDP, und nicht der SED geworden seien. Darauf erwiderte Benjamin – ich zitiere – „Das ist eine kluge Entscheidung, denn für Leute wie Sie haben wir in unserem Staat keinen Platz.“ Damit war klar: Das juristische Studium in der DDR sollte nicht vorrangig der Ausbildung eines unabhängigen, an Recht und Gesetz orientierten juristischen Berufsstands dienen. Walter Ulbricht hat das später mit den Worten auf den Punkt gebracht: „Unsere Juristen müssen begreifen, dass der Staat und das von ihm geschaffene Recht dazu dienen, die Politik von Partei und Regierung durchzusetzen“.

1952 verließen Sie die DDR und gingen in die Bundesrepublik. Was danach folgte ist eine beispiellose Karriere in der bundesdeutschen Politik. Sie gehörten der Bundesregierung für 23 Jahre an, zunächst als Bundesminister des Inneren, dann – 18 Jahre lang – als Bundesminister des Auswärtigen. Viele Menschen assoziieren mit dem Namen Genscher Bilder und Begriffe, die ich nur schlagwortartig umreißen möchte: Ingangsetzen und Voranbringen des KSZE-Prozesses, Entspannungspolitik, Westbindung, Stärkung der europäischen Integration, Auftritt auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag 1989 – und eben: Genscher mit Gästen in Halle.

1992 traten Sie von Ihrem Amt als Bundesminister des Auswärtigen zurück – freiwillig. Viele Menschen konnten sich seinerzeit nicht vorstellen, dass es eine „Genscherlose Zeit“ geben sollte, hatten sie doch nie einen anderen Außenminister erlebt.

1990 hat sich einer Ihrer Lebensträume erfüllt: Es kam zur Wiedervereinigung beider deutscher Staaten. Die Leipziger mit ihrem freiheitlichen Geist hatten an dieser Entwicklung einen nicht unerheblichen Anteil – nur wenige Meter von hier auf dem Ring fanden sich im Herbst 1989 immer mehr Menschen zu Demonstrationen zusammen.

Ein anderer von Ihnen stark beeinflusster Prozess der Integration ist noch in vollem Gange – der in der Europäischen Union. Gewiss, er war und ist nicht immer einfach. Er erfordert Konzepte, Mut, Visionen und Durchhaltevermögen, vor allem auch Kommunikation, damit Europa ein Europa der Bürger wird.

Im Bereich von Wissenschaft und Bildung erleben wir in jüngster Zeit mit dem Bologna-Prozess Veränderungen, die nicht nur Zustimmung hervorrufen. Gleichwohl braucht Europa vergleichbare Bildungsabschlüsse. Es braucht Bedingungen, um Studienwechsel innerhalb der Mitgliedstaaten noch weiter zu vereinfachen. Nur ein starkes Europa kann im internationalen Wettbewerb bestehen.

Bildung ist ein hohes Gut. Dies gilt insbesondere für uns in Deutschland. Nur mit sehr gut ausgebildeten Menschen werden wir die Zukunft einer immer enger zusammenrückenden Welt mit ihren alten und neuen Zentren meistern und die sozialen Standards sichern können. Reformen in der Bildungspolitik, bei den Ausbildungsstrukturen, im schul- und hochschulrechtlichen Regelwerk wirken mittel- und langfristig. Die entsprechenden Auswirkungen werden häufig erst nach Jahren sichtbar und für die Ausge-

bildeten erfahrbar. Daher müssen derartige Veränderungen sensibel, nachhaltig und mit Weitsicht angegangen werden.

Das bedeutet nicht, dass Veränderungen nicht notwendig sind – im Gegenteil. Die sich wandelnde Welt hinterlässt auch hier ihre Spuren. Wichtig ist es aber, den Veränderungsdruck als Chance und nicht als Last zu begreifen. Es gilt umso mehr, Veränderungen mitzugestalten, sich einzubringen, mit neuen, frischen Ideen aufzuwarten und gleichzeitig Bewährtes zu erhalten.

Wichtig im Prozess der Veränderung ist der Diskurs, der Austausch von Wissen und Erfahrungen. Alumni bringen einen immensen Erfahrungsschatz mit. Sie sind in den unterschiedlichsten Berufen tätig. Das Spektrum reicht – um im rechtswissenschaftlichen Bereich zu bleiben – von den klassischen Berufen Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt und Verwaltungsjurist bis hin zu Tätigkeiten im Rundfunk, in Wirtschaftsunternehmen, in internationalen Organisationen; auch Bundesminister kann Frau oder Mann als Jurist werden, das zeigt Ihr Beispiel, Herr Genscher, eindrucksvoll.

Das große Potenzial der Alumni wird erst nach und nach erkannt. Wir als Alumnivereinigung der Juristenfakultät Leipzig wollen dabei mithelfen, dieses Potenzial Stück für Stück zu heben und für die Studierenden, aber auch für die Hochschulen fruchtbar zu machen. Diese Aufgabe ist keine Einbahnstraße. Sie setzt voraus, dass die Hochschulen neben der Wissensvermittlung ein Klima schaffen, in dem sich die Studentinnen und Studenten wohlfühlen; ein Klima, in dem sie die Hochschule, die Fakultät als ihre Hochschule, als ihre Fakultät begreifen und schätzen lernen. Nur dann wird eine Vielzahl der Ehemaligen auch bereit sein, sich nach dem Studium für die Hochschule zu engagieren und ihr auf diesem Wege etwas zurückzugeben. Hier liegt – meine ich – ein großes Stück Arbeit vor

uns. Arbeit, die viel mit Kommunikation, Sensibilität und Teamgeist zu tun hat und nicht vorrangig mit Geld.

Es bleibt viel zu tun. Die Universität Leipzig hat mit all ihren Einrichtungen – vor allem aber mit ihren Menschen – das Potenzial, den künftigen Herausforderungen gerecht zu werden, innovativ voranzugehen und den Studierenden im 21. Jahrhundert als moderne und weltoffene Hochschule gegenüberzutreten. Ein chinesisches Sprichwort, das Sie, Herr Genscher, in dem schon erwähnten Buch am Ende zitieren, lautet: „Wenn der Wind der Veränderung weht, dann bauen die einen Mauern, die anderen setzen die Segel.“ Die Universität Leipzig ist auf dem richtigen Weg, wenn sie sich auch weiterhin für das Segelsetzen entscheidet.

Wir Alumni wünschen unserer Universität alles Gute und wollen unseren Beitrag zu einer zukunftsorientierten und gerechten Entwicklung leisten. Ich bin überzeugt, dies gelingt uns mit unserem neuen Ehrenmitglied besser denn je.

Lieber Herr Genscher. Den Mitgliedern der Alumni-Vereinigung der Juristenfakultät Leipzig ist es eine große Freude und eine große Ehre zugleich, Ihnen heute die Ehrenmitgliedschaft unserer Vereinigung zu verleihen.